

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brügnann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der oft gebörten Meinung, dass die überwiegende Mehrheit der deutschen Auswanderer aus „Armen“ bestehe, tritt Major Charles F. Ulrich von der New Yorker Staats-Einwanderungs-Behörde mit einigen interessanten Daten entgegen. „Während der letzten fünf Jahre,“ so sagt Herr Ulrich, „sind in Castle Garden etwa 2.000.000 Einwanderer gelandet, von welchen allerdings beinahe 6000 als „Paupers“ zurückgeschickt werden mussten. Das von den Uebrigen mitgebrachte Vermögen belief sich auf nicht weniger als 150.000.000 Dollars; an Ueberland-Transportationskosten zahlten die Leute in New York allein mindestens 40.000.000 Dollars und an Castle Garden Gebühren etwa 10.000 Dollars das Jahr. Berechnet man den produktiven Werth des Mannes auf 1000 Dollars, dann ergibt sich sofort, welche einen grossen Faktor diese 2.000.000 Leute in dem gesunden Wachstum der Nation bilden. Die Zahl der Emigranten, die dem Lande zur Last fallen, ist im Vergleich zu denjenigen, welche zum Reichthum der Nation erheblich beitragen, so gering, dass sie nicht in Betracht kommen kann.

In dem Wettbewerb um die bekannte Lieferung von 1500 Tons Stahlschienen für die chinesische Regierung hat der Kanonenkönig Krupp in Essen endgültig gesiegt.

Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika hat, nach der „Deutschen Kolonial-Zeitung“, durch Erkenntnis des Answärtigen Amtes das bisher streitige Kaokofeld zugesprochen erhalten. Dieselbe befindet sich also nunmehr im Besitz der ganzen Küste des südwestafrikanischen deutschen Schutzgebietes zwischen der englischen Kapkolonie im Süden und der portugiesischen Kolonie Angola im Norden.

Hr. Robert Teller, ein Hallenser Lieutenant, ist in China Chef der Seebefestigungen geworden.

Ein sehr eifriger und begabter Studiosus der Industrie ist der chinesische Gesandte Tseng. Er reist in Deutschland umher, um die grossen Fabriken und ähnliche Anlagen zu studiren. Ob im Reiche der Mitte solche Anstalten errichtet werden sollen, das sagt er nicht.

Man erinnert sich noch der vom „Berliner Tageblatt“ s. Z. gebrachten Nachricht von der Entwendung einer Brillantentaube „durch eine den höchsten Gesellschaftskreisen angehörende Dame.“ Es wurde gegen das Blatt und dessen Reporter geklagt und das Landgericht gelangte zu einem für den Beklagten ungünstigen Urtheil. Neuestens hatte sich nun aber die Appellationsinstanz mit der Sache zu befassen und diese erkannte gegen Redaktion und Berichterstatter auf kostenlose Freisprechung. Damit ist die Schuld der hohen Dame erwiesen; dass letzterer aber nur ein Härchen gekrümmt worden, ist nicht wahrscheinlich.

In Hamburg wurde ein Dienstmädchen von ihrer Herrschaft beschuldigt, einen goldenen Ring gestohlen zu haben; sie läugnete, wurde aber verurtheilt, sass ihre Strafe ab und wanderte nach Amerika aus. Jetzt ist der Ring in der Erde eines Blumentopfes im Zimmer der Hausfrau gefunden worden; das sechsjährige Söhnchen hatte ihn da vergraben.

Die Zünftler können über einen neuen Erfolg jubeln, auf Grund des § 100 e. a. l. 3. Reichsgesetzgebung hat der Regierungs-Präsident Graf von Baudissin zu Oppeln für den Bezirk der Schuhmacher-Innung zu Gross-Strehlitz bestimmt, dass diejenigen Arbeitgeber, welche das in dieser Innung vertretene Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. Oktober d. Jahres ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Was wird nun der Herr Oberpräsident dann anfangen, wenn die Nichtinnungsmeister nun vom 1. Oktober ab sich Jungens zu Küchenarbeiten und Kinderwarten einstellen und ihnen nebenbei das Schul- und Stiefelmachen lernen? Die Innungsmeister machen es bekanntlich umgekehrt, sie nehmen die Lehrlinge fürs Handwerk und verwenden sie dann als Kindermädchen.

Ein dunkles Blatt in der Geschichte der deutschen Armee bleibt fort und fort die Selbstmordstatistik. Auch im Juni c. war die Zahl der Selbstmorde wiederum sehr bedeutend. Nach dem amtlichen Generalrapport sind von den Militärpersonen des preussischen, württembergischen und sächsischen Heeres sowie der dem XV. Corps attachirten bayerischen Besatzungsbrigade im genannten Monat 137 Mann verstorben, darunter 25 (also 18, Proz.) durch Selbstmord. Auch die Zahl der Verunglückungen war ausserordentlich gross mit ebenfalls 25. Ein Todesfall wird ausserdem als durch Hitzschlag verursacht gemeldet.

Die Borsig'schen Werke vor dem ehemaligen Oranienburger Thore in Berlin sind geschlossen und das Grundstück soll verkauft und die

Fabrikgebäude abgetragen werden, um Wohnhäusern Platz zu machen. Wie es gebeissen hat, soll das Terrain für den Preis von 4,500.000 Mk. verkauft sein, diese Nachricht wird jetzt aber mit dem Bemerken widerrufen, dass zwar Unterhandlungen im Gange seien, dass aber der Verkaufspreis ein erheblich höherer sein werde. Dem gegenüber mag an die Thatsache erinnert werden, dass der „alte Borsig“ dieses Grundstück im September 1836 für 6000 Thaler erworben hat. Ein drastischer Beweis, wie durch „Fleiss, Genügsamkeit und Sparen“ man es zu etwas bringen kann. O möchtten doch die Arbeiter dies recht beherzigen!

Der Abdruck der vom sozialdemokratischen Abg. Heine von der Tribüne des Reichstags gegen den Staatsanwalt Schöne erhobenen Beschuldigungen hat dem „Berl. Tagebl.“ eine Anklage zugezogen. Es erfolgte die Freisprechung, während die „Freis. Ztg.“ vor einigen Wochen wegen desselben Abdrucks zu einer Strafe von 500 Mk. verurtheilt wurde.

In Gardelegen haben sich der Thierarzt Rhode und seine Frau vergiftet.

Nicht nur in Brasilien, auch in Deutschland kommen Polizeigewaltthaten vor. Das Elbinger Landgericht verurtheilte drei Polizeisergeanten, welche einen wehrlosen Arbeiter zu Tode prügeln, zu 9—15 Monaten Gefängnis.

In Gebweiler im Elsass schickte sich ein höherer französischer Beamter, Leboeuf, ein 70jähriger Herr, eben an, mit seiner jungen Braut und Begleitung zur Trauung in die Kirche zu gehen, als seine Söhne eintrafen und ihn nach Frankreich entführten. Nur den einen Trost konnte er der jammernden Braut zurücklassen: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Schweiz.

Das Initiativcomité für schweizerische kolonisationsische Auswanderung, 51 Mitglieder aus allen Theilen der Schweiz zählend, darunter 30 Mitglieder der Bundesversammlung, eröffnet eine Subskription zur Aufbringung der nöthigen Geldmittel, um die Bildung einer lebensfähigen Kolonisationsgesellschaft zu ermöglichen. Man rechnet auf eine Summe von Fr. 25,000—30,000, wofür Antheilsscheine à Fr. 50 ausgegeben werden, auf die vorläufig 40 Proz. = 20 Fr. einzuzahlen sind, der Rest nach Bedürfniss. Auf Rückerstattung haben die Unterzeichner kein Recht, dagegen wird Umwandlung in Obligationen oder Aktien in Aussicht gestellt. Zeichnungen nimmt Herr Dr. Wilhelm Joos, Nationalrath, in Schaffhausen entgegen. Das Comité wird diejenigen rechtlichen und ökonomischen Grundlagen feststellen, auf welchen die Bildung einer Kolonisationsgesellschaft realisirt werden kann. Es soll also die Frage der Kolonisation aus dem bisherigen Gebiete der Diskussion ins Praktische übertragen werden. Wie wir hören, richtet Dr. Joos seine Aufmerksamkeit dormalen auf Argentinien.

Im Kloster Fahr (Cantons Aargau) wurden 20 Töchter als Nonnen eingekleidet, nachdem das Kloster während 20 Jahren keine Novizen mehr hatte aufnehmen dürfen.

Laut „Milchzeitung“ wurden pro 1885 aus der Schweiz Käse ausgeführt: nach Frankreich für ca. 13 1/2 Mill., nach Italien für 10 Mill., nach Amerika für 2 1/2 Mill., nach Oesterreich für 2 Millionen Franken. Die ganze Ausfuhr nach allen Ländern der Erde beträgt 400,544 Centner im Betrage von 39,493,923 Franks.

In Monaco hat sich ein junger Schweizer, Namens Karlen, nachdem er in der Spielhölle enorme Summen verloren, erschossen. Es soll dies das 71. Opfer der Saison sein. (A. W.)

Oesterreich-Ungarn.

Der Festartikel der „Deutschen Zeitung“ in Wien, der es an Huldigungen für Friedrich den Grossen zur 100jährigen Feier seines Todestages am 17. August nicht fehlen liess, ist konfisziert worden. Ein merkwürdiges Opfer der österreichischen Censur.

Als kürzlich in Graz der Männergesangverein ein grosses Sängerfest hielt, fragte der Vorstand an, ob zu Ehren seiner Wiesbadener Gäste die deutsche Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ gespielt werden dürfe. Aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei in Wien kam die Antwort, dass es eine deutsche Nationalhymne überhaupt nicht gebe, dass jedoch die preussische Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ unter der Bedingung gespielt werden dürfe, dass sich sämtliche in Graz garnisirende drei Militärkapellen an dem Vortrag gleichzeitig beteiligen und dass denselben die österreichische Volkshymne vorausgehen müsse.

Italien.

Die Jesuiten sind dankbar für das letzte Breve des Papstes. Den bevorstehenden Namensstag Leo's wollen sie besonders feierlich in der Ignatio-Kirche in Rom begehen. Eine Jesuiten-deputation wird dem Papst beglückwünschen.

Belgien.

Die hiesige Universität, so wird aus Brüssel geschrieben, wird von einer ganzen Anzahl Studentinnen besucht, welche die Prüfungen in den verschiedenen Fakultäten ganz vortrefflich bestehen. Eben hat wieder eine Frau Conplet aus Charleroi — eine verheirathete Dame — ihr Examen als Apotheker „mit Erfolg“ bestanden. Sie ist zum Kandidaten der Pharmacie ernannt worden. — Fast gleichzeitig mit dieser Notiz geht eine Bekanntmachung des preussischen Kultusministers durch die Presse, welche besagt, dass an preussischen Universitäten unter keinen Umständen Damen zugelassen werden dürfen.

Dänemark.

Die Dänen trauen der Zukunft nicht. Sie wollen daher ihre Residenz Kopenhagen befestigen, um sie bei einem Krieg, wenn eine feindliche Flotte kommt, ein paar Monate halten zu können, bis befreundete Hilfe kommt. Das heisst, die Regierung schlägt die Befestigung vor, das Volk will noch nicht recht dran.

Nordamerika.

Ans Chicago kommt jetzt die Nachricht, dass in dem Prozess gegen die wegen Mordes angeklagten Anarchisten Spiess und Genossen die Geschworenen ihr Urtheil auf „Schuldig“ abgegeben haben und wurden folgedessen von den Angeklagten sieben zum Tode und einer zu fünfzehnjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Zum Tode verurtheilt sind: August Spiess, Michael Schwab, Adolph Fischer, Georg Engel, Louis Lingg, Samuel Fielden und Albert Parsons. Ersterer fünf sind Deutsche. Nach dem Verlauf der Verhandlungen war eine schwere Bestrafung mit ziemlicher Sicherheit vorauszu sehen, dass aber Todesurtheile in solcher Zahl ausgesprochen werden würden, das hat man wohl in amerikanischen Kreisen selbst nicht erwartet. Die durch Wochen hindurch fortgesetzten Verhandlungen boten besonders insofern ein widerliches Schauspiel, als die Hauptbelastungszeugen durchweg Personen waren, welche selbst sich früher zu den Anarchisten gezählt und an all' den Handlungen theilgenommen hatten, welche jetzt die Angeklagten mit ihrem Leben büssen müssen.

Wie aus einer Zusammenstellung der „Railway Age“ hervorgeht, sind in den verfloffenen 6 Monaten nicht weniger als 17 Bahnen wegen Zahlungsunfähigkeit der betreffenden Gesellschaften zwangsweise versteigert worden. Diese 17 Bahnen hatten zusammen eine Länge von 5192 Meilen, ein Aktienkapital von 128,790,000 Dollars und eine fundirte Schuld von 163,555,000 Dollars. Das ist eine gewaltige Zunahme gegen das Vorjahr, in dem innerhalb 12 Monaten, nur 22 Bahnen mit 3156 Meilen Länge und 278,494,000 Doll. Schulden zwangsweise verkauft wurden.

Es ist selbstverständlich, dass die Aktionäre bei solchen Verkäufen immer leer ausgehen und selbst die Bondgläubiger nicht den vollen Betrag ihres Guthabens erhalten. Die „Gründer“ dagegen streichen riesige Gewinne ein, denn sie haben fast gar keine Anslagen und ernten den ganzen Erlöss aus den Papierchen, die sich nachher als werthlos erweisen.

Argentinien.

Vom 4. September an ist die „Oficina de Giros postales“ (Postmandate) für Europa eröffnet und werden Beträge bis zu \$ 100 m. n. Gold entgegengenommen; die Berechnung ist 1 Proz., also bedeutend billiger als diejenigen der Banken.

Im Monat August sind 5330 Zwischendeckspassagiere in Buenos Ayres angelangt, 878 mehr als im August 1885. Drei Viertheile aller Einwanderer sind immer Italiener.

Für Sicherungsarbeiten der Hafenanbauten in Santa-Fé leistet die National-Regierung einen Beitrag von 150,000 \$ m. n. (A. W.)

Notizen.

S. Paulo. Im Monat August sind im hiesigen Immigrantenhause 997 Einwanderer angekommen, welche der Nationalität nach folgende waren:

Table with 2 columns: Nationality and Count. Includes: Italiener (502), Portugiesen (458), Deutsche (19), Franzosen (8), Spanier (5), Schweden (3), Polen (2).

Zusammen 997

Von den erwähnten Immigranten blieben 427 in der Hauptstadt und 570 begaben sich nach verschiedenen Munizipien. Von diesen erhielten:

Table with 2 columns: Municipality and Count. Includes: S. Carlos do Pinhal (109), Rocinha (102), Craviuhos (66), Araraquara (64), Casa Branca (58), Ressaça (40), Ribeirão Preto (23).

Andere Munizipien empfingen die übrigen 98.

Dazu bemerkt das „Jornal“: In der Gesamtsumme der Immigranten (997) sind 312 im Alter von unter 12 Jahren inbegriffen, was nach unserer Ansicht ein gutes Zeichen für die Qualität der Einwanderung ist, welche die Provinz S. Paulo heranzieht. Solche Minderjährige beweisen, dass sich viele Familien darunter befinden, und die Familie bietet Garantie für die Stabilität und Arbeitsamkeit. Auch beweist der Immigrant, der mit Familie nach einem weit entfernten fremden Lande ausgewandert ist, einen hohen Grad von Entschlossenheit und Energie, welche als beste Eigenschaften anzusehen sind.

Wir bemerken mit Vergnügen, dass die Provinz S. Paulo die Früchte ihrer intelligenten Initiative, mit welcher sie den Einwanderungsdienst organisirt hat, zu ernten beginnt; sie wird auf der betretenen Bahn beharren und die Resultate werden sie für die gebrachten Opfer reichlich entschädigen.

Die Kaiserfamilie wird am 16. Oct. von Rio abreisen und drei Wochen zum Besuch aller bedeutenderen Punkte dieser Provinz verwenden.

Am 11. October wird die Session der Jury eröffnet werden.

Die italienische Kolonie hier und in Santos haben den 16. Jahrestag der Besetzung Roms durch die italienischen Truppeu festlich begangen.

Die Polizei visirte den Pass für Frau Maria Escoffon, welche nach Europa reist.

Die Italiener Francisco Citra und Francisco Jacomo, welche hier in Rua Santa Theresa ein Bordel unterhielten und Mädchenhandel trieben, sind als Caftens ausgewiesen worden. Sie sind nach Montevideo abgeschoben, wo sie vielleicht mit hesserm Erfolg ihr Geschäft fortsetzen werden.

Am 17. d. M. starb der Deutsche Franz Pohlmann, 47 Jahre alt.

In São Paulo verheiratheten sich Herr J. Augusto de Siqueira mit D. Victalina Wolff.

Wie gemeldet wird, hat die hiesige Sociedade Promotora de Immaigração eine Menge Anmeldungen von Italienern erhalten, die ihre Verwandten, Freunde und Bekannte unentgeltlich von Italien herüberkommen lassen. Die Zahl der zu befördernden Personen beträgt über 8000, welche alle nach dieser Provinz kommen.

Die „Deutschen Spione.“ Hr. Aristides Lobo schreibt von Rio an das hiesige „Diario Popular“:

„Es scheint mir, dass Hr. Bismarck um seine vermeintlichen Siege (pretendidas glorias) bange ist.

Nur der Schrecken, nur die tolle Angst (terror louco) kann eine Regierung so weit bringen, in Mönchskleider gehüllte Spitzbuben auszusenden um eine Form oder Modell von dem Schlosse des Nachbarhauses anzufertigen, — um die Worte eines Freundes anzuwenden, welcher mit mir die erstaunliche Nachricht las!

Es ist genau so, wie ein gestern in Rio eingelaufenes Telegramm meldet: „Paris, 17. Die Polizei verhaftete verschiedene deutsche Spione, welche, als Mönche verkleidet den Plan der Stadt Cherbourg aufnahmen.“

Es ist wirklich erstaunlich (assombroso)! Ich werde dem deutschen Volke die Beleidigung nicht antun und voraussetzen, dass es mit diesem elenden Treiben seiner Regierung einverstanden sei. Ich glaube im Gegentheil, dass sobald das Faktum bestätigt worden, alle Deutschen überrascht gewesen sein werden.

Dieses Faktum jedoch beweist zweierlei: Verbrecherische Absichten Seitens der preussischen Regierung gegen Frankreich und das verdammungswürdigste Betragen der preussischen Regierung.

Das ist keine Politik, das ist Spitzbüberei, die als solche von der ganzen Welt gebrandmarkt zu werden verdient.

Ich berühre diesen Gegenstand, weil ich es für Pflicht halte, hier darzuthun mit welcher Anfrichtigkeit die französische Republik von Seiten der Regierungen, die für sich gern das Prädikat verständig beanspruchen, behandelt wird.“

Gewiss, Hr. Aristides Lobo, werden alle Deutschen über jenes Telegramm der Agencia Havas überrascht gewesen sein; noch mehr aber als über das Telegramm sind wir über das Faktum überrascht, dass ein gelehrter und intelligenter Mann wie Sie so ohne Weiteres auf den Leim gehen und sich so unsterblich blamiren konnte!

Santos. Am Sonnabend Nachts 2 Uhr fuhr ein Spezialbond mit ca. 30 Personen, darunter Fran und Kinder, welche einer Soirée beigewohnt hatten, von der Barra nach der Stadt. Vor der Chacara des Gerenten der Bondscompagnie, Hrn. Heyland, fand sich aber ein Stein auf den Schienen, infolge dessen der Bond entgleiste und umstürzte. Zum Glück sind nur einige Personen dabei leicht verletzt worden: die Sache hätte aber leicht schlimmer ausfallen können. Herr Heyland nahm die Verletzten in sein Haus und leistete sofort alle nöthige Hilfe.

Campinas. Auf der von der Stadt nach der Fazenda des Hrn. Domingos de Moraes führenden Strasse ist der Kolonist Gustav Polowsky todt aufgefunden worden. Die Personen, welche ihn nach der Stadt brachten, erklärten den Behörden, dass der Tod durch Herabstürzen des Unglücklichen von seinem Reittier herbeigeführt worden sei. Die Aerzte, welche die Leiche untersuchten, konstatarren eine Verwundung am Kopfe und waren der Ansicht, dass der Tod möglicher Weise einem Verbrechen und nicht einem Unglücksfall zuzuschreiben sei. Dies scheint indess nicht sehr wahrscheinlich, da Polowsky vorher betrunken gesehen worden ist. Die Polizei forscht weiter nach.

— Wie „Correio de Camp.“ berichtet, haben die Arbeiter und Angestellten des Hauses Arens Irrãos einen Unterstützungsverein zu gegenseitiger Hilfe in Krankheitsfällen gegründet. Präsident desselben ist Hr. Otto Schwapsmann.

Im Distrikt **Mogy-Guassú**, auf der Fazenda des Hrn. Manoel Ventura de Mello, hat eine Bande von Zigeunern unter Auführung zweier Individuen, Maróllo und Major, einen Neger des Hrn. Mello schwer verwundet und eine Menge Vieh gestohlen.

Die Zigeuner bilden eine wahre Landplage, gegen welche die Regierung ernstlich einschreiten sollte.

Von **Espirito Santo do Pinhal** wird eine Bondslinie mit Dampftrieb nach der Mogyana-Station Mogy-Guassú gebaut. Die Exploration und Vorarbeiten dieser Linie sind mit dem Ingenieur Dr. Garcia Redondo kontraktirt worden, welcher mit dem nöthigen Hülfspersonal sich an Ort und Stelle begeben hat. Espirito Santo do Pinhal liegt 224 Meter höher als Mogy-Guassú und wird die Bondslinie etwa 35—40 Kilometer betragen.

Indianer. Von S. José do Rio Pardo werden wiederholte Ueberfälle durch Indianer gemeldet. Am 1. d. M. überfielen sie das Haus von Pedro Alves, 12 Kilom. von obgenanntem Orte entfernt, plünderten es aus und brannten es nieder. Am folgenden Tage geschah dasselbe mit dem Hause des Joaquim Paulo Garcia, 7 Kilom. von jener Villa entfernt; am 3. d. verführten sie in gleicher Weise mit zwei andern Häusern und vernichteten alles was sie vorfanden. Am 4. d. überfielen sie die Häuser von Salvador und Sabino Góes auf dieselbe Manier, ermordeten obendrein noch diese beiden Eigenthümer und hackten ihre Leichen in kleine Stücke! — Auf solche Art fahren die Indianer fort, allerlei Grausamkeiten zu verüben, als ob sie für alle früher an ihnen von den ersten Sertão-Bewohnern verübten Greneln Rache nehmen wollten. Es dürfte wohl erwartet werden, dass die Behörde Notiz von solchen Berichten nimmt und Abhülfe schafft.

Für eine Kirche. Der Tenente José Galvão de França Pacheco, Eigenthümer der grossen mechanischen Weberei am Salto do Ytú, hat 40 Contos de Reis zur Errichtung einer Kirche an jenem Orte gespendet.

In **S. José do Parahytinga** verbot der Subdelegat den dortigen Italienern, den 20. Sept. festlich zu begehen, weder öffentlich noch privatim!

Was so ein kleiner Pascha im Bunde mit dem Herrn Pater Vigario alles fertig kriegt, das sollte man kaum glauben.

In **S. João da Boa Vista** soll die Polizeigewalt augenblicklich in grosser Verlegenheit sein. Der Sohn des Fazendeiro Joaquim Francisco Guimarães hat einen armen Familienvater, Namens Messias erstochen und wurde deswegen verhaftet; jetzt will der Vater mit Anwendung von Gewalt seinen Sohn aus der Cadeia befreien, und die Polizei hat deshalb schon von Mogyimir Verstärkung verlangt, ohne das solche gekommen ist.

Ein anderer Fall wird von dort gemeldet, der nicht weniger bezeichnend für die Verhältnisse dieses Landes ist. Ein gewisser Sylvestre José da Silva war in ein junges Mädchen, seine Nachbarin verliebt und hat deren Bruder und vermuthlich auch Vormund, Namens José Mariano da Silva, um ihre Hand. Derselbe nahm diese Bitte sehr beifällig auf und versprach, am folgenden Tage dem Heirathskandidaten Antwort zu geben. An diesem Tage begab er sich auch wirklich nach dem Hause Sylvestres und dieser, der ihn kommen sah und eine günstigere Antwort erwartete, eilte ihm vor Freude entgegen. Anstatt der erhofften Antwort erhielt er aber von José Mariano einen — Schuss, der ihm lebensgefährlich verwundet. Der Thäter entfloß darauf.

Ein schlimmer **Don Juan** scheint Manoel E. Brantes zu sein, welcher in Santos deshalb aus dem Polizeicorps ausgeschlossen wurde, weil er eine Spanierin entführte, und jetzt mit zwei Mädchen, die bei einer Schwester in Santos wohnten, abermals angeknuffen ist. Eine der Entführten, 10. J. alt, wurde von der Polizei aufgefangen und in Versorgung gebracht; die andere ist mit ihrem Ritter verhaftet.

„**O Intransigente**“ ist der Titel eines neuen Tageblatts, welches in hiesiger Stadt erscheint. Redigirt wird dasselbe durch Hrn. Dr. Francisco Alvares da Silva Campos und ist Organ der liberalen Partei.

Neue **brasilianische Staatsbürger** sind geworden: José Bomeisel, Henrique Rosenwinkel, Pedro Christensen, Antonio Strobel, Felix Bucher, Leopold Weisshaupt, Gustav Wappnar (?), August Griessler, Gotthard Frinold, Christian Henrique Sumitsan (?), Guilherme Rolston Sobrinho, Frau Gross, Joh. Friedrich Reipert, Jacob Balde, Peter Conrad, Rudolf Volkardt, Carl Trawanz (?), Joh. Friedr. Kiefert.

Santa Barbara, 19. Sept. (Korrespondenz.) Der „Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ ist nicht nur bemüht seinem Programme durch grosse Unternehmungen gerecht zu werden, er sucht auch im Kleinen und Verborgenen zu wirken, was das Vertrauen der Deutschen im Auslande nur befestigen kann, wenn sie davon in Kenntniss gesetzt werden; was ich thun will um dem Verein mit etwas mehr als leeren Worten meinen Dank abzutragen.

Willens Hopfen zu kultiviren, und wissend, dass die Besitzer der renomirten Hopfengärten schwer zu bewegen sind, Stöcklinge abzugeben, wandte ich mich mit der Bitte, mir Stöcklinge zu besorgen, an den Centralverein für Handelsgeographie in Berlin. Auch dem Vereine wurde es nicht leicht sich die erbetenen Stöcklinge zu verschaffen, doch gelang es ihm ein schönes Sortiment von Spalter, Saazer, Nürnberger, Posener und französischen Hopfenstöcklingen zu sammeln und mir zuzuschicken, wobei der Verein mir nur die wirklichen Auslagen anrechnet. Da die Ausführung dieses beschwerlichen Auftrages gerade in die Zeit der Vorarbeiten zur Ausstellung fiel, muss ich dem Vereine um so dankbarer sein.

Die Sendung selbst ist durch Umstände, für die Niemand verantwortlich gemacht werden kann, verunglückt; und konnte ich in der einen Kiste keinen einzigen, in der anderen nur 4 Stöcklinge finden, die die Möglichkeit boten, dass sie Keime treiben könnten, alle anderen waren vermorscht.

Am 26. August pflanzte ich die Stöcklinge je zur Hälfte in rothen, sandigen Lehmboden und weissen, mässig feuchten, humosen Sandboden. Da trat in der Woche vom 15. bis 21. Regenwetter ein, dem eine Pflanze in weisser Erde zum Opfer fiel und als darauf die Sonne zu freundlich lachte, verdorrte eine im rothen Boden, trotz guter Bedeckung. Nun stehen noch eine Pflanze in rothem und eine in weissem Sand, und wenn sie nicht bald auch gestorben sind, will ich seinerzeit von ihnen berichten. Der Sand aber, in dem sie verpackt waren, hat sich wunderbar gut erhalten, und sollten sich Liebhaber zu diesem echten märkischen Sand finden, will ich ihn gerne zum Kostenpreise, 5000 das Kilo, ablassen.

Rudolph Wagner.

Rio de Janeiro. Der Senat hat am 18. d. mit 24 gegen 21 Stimmen folgende von Herrn José Bonifacio eingebrachte Emendas zum Ackerbau-Budget angenommen:

1) Die jährliche Reduktion des ursprünglichen Werthes der Sklaven, nach den Bestimmungen des § 1 des Art. 3 des Gesetzes v. 28. Sept. 1885, soll vom Datum desselben Gesetzes an gerechnet werden.

2) Das in § 19 Art. 3 des genannten Gesetzes enthaltene Verbot erstreckt sich auf das Municipio Nentro in der Weise, dass dasselbe als von der Provinz Rio getrennt zu betrachten ist.

3) Die Collectores sind berechtigt, den von den Sklavenbesitzern behaupteten Werth ihrer Sklaven zu bestreiten.

Der Ackerbauminister hatte diese Emendas als für die Regierung unannehmbar erklärt, und befindet sich also der Senat bereits in Konflikt mit dem Ministerium. Das Sklavokratenthum hat dabei eine Niederlage erlitten.

— In Rio starb gestern Hr. Eusebio Antunes, Generaldeputirt für Mato Grosso.

— Der chilenische Minister in Rio vereinigte in seinem Palais am 18. Sept., dem Jahrestage der Unabhängigkeit Chile's, das gesammte diplomatische Corps, sowie viele andere hochstehende Personen nebst Familien zu einer Soirée.

— Mit dem Dampfer „Cotopaxi“ sind für den Staatsschatz wieder 50,000 Pfd. Sterl. angekommen.

Auch der Dampfer „Elbe“ hat von London 66,000 Pfd. Sterl. gebracht.

— Die Concert-Gesellschaft Wolff-Sinay hat gestern in dem kaiserlichen Conservatorium in Gegenwart ihrer Majestäten ein grosses Concert gegeben.

— In Rio wird binnen Kurzem die Gesellschaft des Conde Patrio de Castiglione erwartet, welche zuletzt in Pernambuco sich produzierte.

Den Paulistanern sind die vorzüglichen Leistungen derselben von 1880 her wohl noch bekannt.

D. Pedro I.-Bahn. Die Vorstellung, welche die Assembléa der Provinz Santa Catharina in Sachen dieser Eisenbahn auf das Parlament gerichtet hat, bittet um die sofortige Inangriffnahme des Baues mit einigen Aenderungen der von der englischen Kommission vorgeschlagenen Linie, welche grosse Kunstbauten und so bedeutende Kapitalaufwendungen erfordern, dass dadurch ohne Vortheil für die Provinz und den Staat die Reute des Unternehmens beeinträchtigt werde. Um die provinziellen und strategischen Interessen mit denen der Eisenbahn-Gesellschaft durch einen möglichst wenig kostspieligen Bau der Bahn zu vereinigen, soll dieselbe vom Hafen von Desterro oder von einem passenderen Punkte der Bai von Santa Catharina ausgehen, und entlang der Küste östlich von Cambrielle laufen, dann die Enseada de Brito passiren, den Morro dos Cavallos durchqueren oder umgehen, den Rio Massambu überschreiten, auf den Campos von Araçatuba über Povo Novo, Bom Retiro de Garopaba, Morro da Palha bis zum Rio d'Una führen, nach Ueberschreitung desselben die Theresia-Christina in der Umgebung der Villa Tubarão kreuzen und von da ab die von den englischen Ingenieuren studirte Linie bis Porto Alegre verfolgen. Diese Bahnelegung, heisst es in der Vorstellung, habe den Vortheil, die Hindernisse der Serra zwischen den Thälern des Cubatão und Capivary zu umgehen, und durchschneide fast

durchgängig fruchtbare Ländereien, die zur Kolonisation sich eignen. Die Vorstellung gibt noch einen anderen Gedanken Ausdruck, durch den ein gutes ökonomisches und dem Handel und Verkehr dienendes Resultat erreicht werden könnte, nämlich die in Imbituba endende Theresia-Christina-Bahn bis Sa. Catharina weiter zu führen und von der Villa Tubarão einen Schienenweg nach Porto Alegre zu bauen, auf welche Weise beide Unternehmungen vortheilhaft vereinigt würden. —

Diese Vorstellung trifft in einen Zeitpunkt, wo es fraglich erscheint, nicht ob die D. Pedro Bahn überhaupt gebaut wird, sondern ob sie von der englischen Gesellschaft gebaut wird; denn es ist kein Geheimniss, dass die englischen Inhaber der Kouzession dieselbe mit guter Manier loswerden möchten. Für den Fall, dass sie zurücktreten, hält sich, wie verlautet, bereits eine andere Vereinigung von Kapitalkräften, unter der deutsche Kapitalisten sich befinden, im Hintergrunde, welche die Eisenbahn ohne Zinsgarantie bauen will, aber dann nach ihrem Sinne. (K.-Z.)

Dona Francisca. Die im Auftrage des Deutschen Kolonialvereins reisenden Herren Keller-Lenzinger und Jenker trafen zunächst von S. Bento kommend, Mittwoch den 25. August am Eingang der Inselstrasse ein, übernachteten dort und stuteten am Donnerstag der Fazenda und Zuckerfabrik Pirabeiraba einen Besuch ab. Am Nachmittag desselben Tages kamen sie hier an und zwar zu Pferde, während ihr Gepäck auf 9 Mulen verladen war, die Hrn. Henning aus Rio Negro gebören. Hr. Henning mit seinen zwei Söhnen begleitete die Truppe, mit welcher die Reisenden die Provinz bis über die Quellflüsse des Itajahy hinaus durchzogen, in der Absicht, nach der Provinz Rio Grande do Sul durchzudringen. Sie fanden aber die Gegend so unwegsam, dass sie umkehrten und sich zurück über S. Bento hierher wendeten. Hier quartirten sich die Herren in der Moormann'schen Weide ein; sie haben nämlich die Gepflogenheit, auch in bewohnten Orten unter ihrem Zelte zu schlafen und ihren Koch für sich sorgen zu lassen, gleich als wären sie auf dem Camp, und selbst die starken Regengüsse und heftigen Gewitter, die in den Tagen und Nächten ihres kurzen Aufenthalts stattfanden, konnten sie nicht zum Abweichen von dieser „natürlichen Lebensweise“ veranlassen. Am Freitag unternahmen die Reisenden einen Ritt nach Neudorf. Uebrigens schienen sie nicht eben gut gelangt zu sein, sie hielten sich isolirt, suchten so gut wie keine Anknüpfung, kaum dass sie in Pirabeiraba die über 200 Morgen grosse Zuckerröhrlantage, wo das Rohr nach dem Pfluge gepflanzt ist, eines Blickes würdigten. Freilich war das Weiter abschaulich genug, um sie verdrüsslich zu machen. Am Sonnabend Vormittag setzten sie, wie sie gekommen waren, mit der Maultier-Truppe ihren Weg nach dem Itajahy fort, um nach Blumenau zu gelangen. (Kol.-Z.)

— Am 27. August wurde in Annaburg der Kolonist Joseph Halter aus der Onbatãostrasse, in einem Strassengraben liegend, todt aufgefunden. Derselbe scheint in trunkenem Zustande in den Graben gestürzt und dort in dem Moraste, worin er mit dem Gesichte lag, erstickt zu sein.

Aus **Joinville, 14. Sept.**, geht nun folgende Korrespondenz zu:

Gehrter Herr Redakteur!

Nachstehenden Zeilen, welche auf den Artikel in N. 71 der Germania über Schulwesen Bezug haben, bitte ich Sie ergebenst Aufnahme in die Zeitung gewähren zu wollen.

Die Joinvillenser mögen ja sonst ganz gute Leute sein; merkwürdige Ansichten aber über Lehrer und Schule, denen sie ihre Kinder anvertrauen, müssen theilweise doch unter ihnen herrschen, und mir scheint, dass sie recht als Beleg dienen könnten für die Richtigkeit des in jenem Artikel über den mangelhaften Zustand des Schulwesens in diesem Lande Gesagten.

Da las ich Ende Juli d. J. zufällig in der zu Joinville herausgegebenen „Kolonie-Zeitung“ die Bekanntmachung eines Herrn **Ernst Buek**, dass er in Joinville eine Privatschule eröffnen werde, mit denselben Gegenständen, wie sie am Real-Gymnasium gelehrt würden.

Gegen Mitte August erschien in derselben Zeitung eine Erklärung des Hrn. **Ernst Buek**, dass seine Aeusserungen über das frühere Leben des Redakteurs Robert Gernhard in der Schenke und zwar in trunkenem Zustande gethan worden und gänzlich aus der Luft gegriffen seien, weshalb er den Gernhard herzlich um Verzeihung bitte.

Gegen Ende des August war in der nämlichen Zeitung eine Bekanntmachung zu lesen, dass das Collegio Buek zu weiterer Aufnahme von Schülern bereit sei.

In Nr. 37 derselben Zeitung vom 10. Septbr. veröffentlicht **Ernst Buek** an Eidesstatt die Erklärung, dass er wiederholt beleidigende Aeusserungen über das Vorleben des Redakteurs Robert Gernhard gethan habe, für welche niemals Beweise in seinen Händen gewesen noch ihm zu Gesicht gekommen seien, weshalb er jene Aeusserungen als **völlig unwahr** zurücknehme.

Welche **Niedrigkeit der Gesinnung!** Sollte man wohl glauben, dass es Eltern gäbe, die ihre Kinder einem solchen Menschen, wie dieser **Ernst Buek** nach seinen eignen Erklärungen sein muss, anzuvertrauen im Stande sind?

Und doch muss er Schüler gefunden haben, denn er ist ja zu weiterer Aufnahme von solchen bereit.

Und was soll man von deren Eltern denken! Hr. Redakteur, es würde, scheint mir, gar nicht schaden, wenn Sie sich um Joinville etwas mehr kümmern und sich über die dort herrschenden Zustände genauer unterrichten liessen, damit man erfahren könnte, ob dort etwa noch mehr solcher Ungeheuerlichkeiten vorkommen.

Besonders möchte ich Sie bitten, die Schulverhältnisse recht ins Auge zu fassen, denn was aus der Schule durch Lehrer und Schule gemacht wird, ob anständige, moralische Menschen oder nicht, daran sind wir alle, wie mir scheint, recht sehr theilhaftig.

Achtungsvoll

ein Jugendfreund.

Wir brauchen wohl nicht weiter zu versichern, dass uns leidenschaftslose, objektiv gehaltene Berichte und Notizen jederzeit willkommen sind; als Hauptbedingung gilt, dass dieselben genau der Wahrheit entsprechen und von den Einsendern auch verantwortet werden. Unser Blatt soll durchaus nicht dazu dienen, Unfrieden und Gehässigkeit zu schüren, doch halten wir es auch für die Pflicht der Presse, wirkliche Misstände nicht zu verschweigen oder gar zu beschönigen, sondern sie zu schildern wie sie sind, denn nur so kann eine Besserung ermöglicht werden. Von diesem Standpunkte aus hatten wir keine Veranlassung vorstehender Korrespondenz die Aufnahme zu verweigern.

Porto Alegre. Der „D. Ztg.“ entnehmen wir: **Telephongesellschaft.** Bald wird nunmehr auch unsere Stadt im Besitze eines ausgebreiteten Telephonnetzes sein. Die Gesellschaft hat ihre Arbeiten bereits begonnen und befindet sich das Centralbureau in der Rua do Riachuelo, Ecke der Rua General Camara, im früheren Lokale der Sociedade Philharmonica.

Alfandega-Rente. Die Alfandega von Rio Grande brachte im August 216:223\$649 gegen 156:225\$942 vorigen Jahres, also ein Mehr von fast 60 Contos.

P. Wilhelm Feldhaus, vom Orden Jesu, ist am 2. d. M. in Estrella nach langjährigen Leiden gestorben. Er war ein Priester der Religion der Liebe im wahren Sinne des Wortes. Friede seiner Asche.

Die **Eisenbahn von Rio Grande nach Bagé** hat im vergangenen Halbjahr eine Einnahme von 334:764\$120 Rs. gegen eine Ausgabe von Rs. 311:457\$600 zu verzeichnen. Mitlin bleibt ein Ueberschuss von 23:306\$520.

Die **kaiserliche Regierung** hat die von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagene Convention betr. den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken angenommen.

Naturalisation. Im Laufe des August d. J. liessen sich in hiesiger Provinz naturalisiren: 60 Deutsche, 27 Portugiesen, 6 Italiener und 1 Spanier.

Das **deutsche Konsulat** in Porto Alegre wünscht Auskunft über die HH. Valentin Bormann aus Zittau in Sachsen und Wilhelm Strauss aus Neu-Strelitz.

Jacques Cayot, welcher vor ca. 3 Jahren nach Brasilien ausgewandert, sich s. Z. in S. Bento (S. Catharina) und später wohl auch in Curitiba aufgehalten hat, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort an die Red. von „Kos. D. Ztg.“ in Porto Alegre gelangen zu lassen.

Der **Gewinner des grossen Looses** der am 19. Februar gezogenen Lotterie der Provinz Paraná hat seinen Gewinn bis jetzt noch nicht erhoben und ist dieser nun als verfallen erklärt worden.

In **Paraty**, an der Praia do Rio Pequeno, wurde dieser Tage ein enormer Walfisch an's Land gespült. Das Gerippe desselben soll im Nationalmuseum in Rio aufgestellt werden, und sind, um es vor Beschädigungen zu schützen, einstweilen zwei Soldaten als Wache hiigestellt worden.

Wie „**Export**“ aus Berlin meldet, ist die Theilnahme an der **1886er südamerikanischen Ausstellung** eine recht rege und zufriedenstellende. Schlecht vertreten sollen Columbien, Ecuador und Guayana sein; besser vertreten sind Venezuela, Uruguay, Paraguay und Bolivia; und am besten vertreten sind Argentinien, Chile und Brasilien. Der Name Peru kommt in dem Berichte des „Export“ überhaupt nicht vor, es scheint also gar nicht vertreten zu sein, was zu bedauern wäre. Natürlich stützen sich diese in der Nummer vom 16. August gebrachten Notizen des „Export“ nur auf die bis dahin eingegangenen Meldungen, so dass wir in Rio in Bezug auf die Beschickung der Ausstellung mit brasilianischen Produkten immerhin noch ein wenig besser informiert sind. „Export“ hebt besonders die Provinzen Rio Grande do Sul, São Paulo und Santa Catharina als voraussichtlich gut vertreten hervor. Wir wollen das Prädikat gut unerörtert lassen; es ist geschehen, was in dieser Beziehung durch die von der Regierung protegirte Privatthätigkeit erzielt werden konnte; und es wäre noch mehr zu sehen, wenn dazu hinreichende Operationszeit geblieben wäre. Ob Santa Catharina besser vertreten sein wird als Paraná, Minas, Espirito Santo, Pernambuco und das Amazonasthal, dürfte zu bezweifeln sein. Minas scheint ganz in den Angaben des „Export“ zu verschwinden, welcher das Hauptverdienst an der Beschickung der Ausstellung, wie sie zu Tage tritt, dem Centro da Lavoura zuschreibt. Dasselbe hatte in der That in letzter Stunde die überall begonnene Sammlung von Ausstellungsgegenständen zur Beförderung nach Hamburg übernommen, sowie es sich auch durch Sammlung einer Kaffeekollektion (800 Proben), durch Uebersendung von Photographien u. dergl. m. um die Sache verdient gemacht hat. — Interessant wird in jedem Falle die Berliner Ausstellung, deren Eröffnung übrigens erst am 15. September stattfinden soll, werden, selbst wenn unsere verehrten luso-brasilianischen Presskollegen dieselbe nicht oder nur sehr spärlich durch Hinwendung einiger Ausstellungsnummern verherrlichen sollten. — Man ist hierzulande viel zu sehr franzö-

sirt, um für eine Ausstellung in Deutschland Sympathie zu hegen. Würde eine gleichartige Ausstellung in Paris geplant, so wäre die Beteiligung sicherlich zehnfach stärker. (R.-P.)

Portugiesische Weine. Im ersten Halbjahr 1886 wurden von Portugal 1,219,472 Hektoliter Wein im offiziellen Werth von 20,055,132\$ exportirt.

Die **Banco do Brasil** hat in dem verflossenen Geschäftsjahr Wechsel discountirt im Betrage von 117,553,655\$866 oder 9,377,387\$659 mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Zunahme bestand in Wechseln des Staatsschatzes und Privatwechseln von zwei Rioer Firmen; während der Betrag auswärtiger Wechsel sich um 1639 Contos vermindert hat.

Provinz Rio. Die Commissão de agricultura, commercio e industria der Provinzialverwaltung hat in der Sitzung vom Montag folgende Vorlage gemacht: In Anbetracht

- 1) dass das Aufheben der Sklaverei die Konstitution des Eigentums und das Kultursystem von Grund aus verändern wird,
- 2) dass die Transformation der Landarbeit unverweilt, noch vor dem durch Gesetz festgesetzten Termin zu geschehen hat,
- 3) dass die wahre und beste Hilfe für den Landbau und der eigentliche Gründer des Kleinbesitzes der akklimatisirte Arbeiter ist, der in dem nationalen Elemente sich findet,
- 4) dass dieser wichtige Faktor, bis heute vergessen, eines Führers, Rathschläge und professionellen Unterrichts bedarf, damit er Liebe und Lust zur Arbeit gewinne,
- 5) dass derselbe heute in vollständigem Müßiggang (vadiagem) lebend, ohne an der sozialen Gemeinschaft theilzunehmen, da er weder konsumirt noch produziert, das Eigenthum bloss plündert und schädigt,
- 6) dass derselbe später, wenn die von der Natur gelieferten Subsistenzmittel fehlen, ein die Ruhe und Sicherheit bedrohendes Element werden wird,
- 7) dass dieser morphetische Zustand des brasil. Volkes den arbeitsamen Ackerbauer (Europäer) verschrecken und höchstens Ausbeuter des Kleinhandels heranlocken wird,
- 8) überzeugt, dass der hohe Arbeitslohn, als Folge der industriellen Prosperität, die beste Anziehungskraft bietet für die, welche ein neues Vaterland suchen,

beantragt die unterzeichnete Kommission, eine Spezialkommission zu ernennen, welche der hohen Staatsregierung die dringenden Bedürfnisse der ackerbaureisenden Bevölkerung der Provinz Rio darlegen soll, damit die Hindernisse beseitigt werden, welche der provinziellen Gesetzgebung entgegen, jedoch alle Bemühungen und Bestrebungen der Nation auf dem Wege des Fortschritts vereiteln.

Landwirthschaftliches.

In dem Artikel „Etwas vom Pflügen“, in Nr. 70 dieses Blattes spricht der Herr Verfasser sein Bedauern darüber aus, dass das Pflügen der Kaffeepflanzungen meist unterbleibt. Es ist dies nicht zu verwundern, da sich, hauptsächlich bei dem Pflügen ungesundem Terrain, manche Einwendungen machen lassen; doch finde ich es höchst beklagenswerth, dass bei Lebensmittel- und Zuckerrohr-Bau nicht ausschliesslich Pflugwirthschaft erstrebt wird. Haben doch schon in vielen Gegenden die Brasilianer selbst zum Pfluge gegriffen, angeregt durch die Resultate, die sie Ausländer durch Pflugwirthschaft erzielen sahen, meist aber gezwungen durch Abnahme der Waldungen, die im Sapé und Samambai-Land durch die landesübliche Wirthschaft verwaudet, nur durch den Pflug wieder kulturfähig gemacht werden können. Den deutschen Landwirthen sind die Vortheile der Pflugwirthschaft wohl bewusst, da aber viele anfänglich zur hiesigen Roca-Wirthschaft gezwungen waren, bleiben sie dabei, weil sie ihnen scheinbar bequemer geworden ist und ausser Hacke, Axt und Foice keine Ausgaben erfordert. Viele schrecken vor der Schwierigkeit des Anfanges zurück, der allerdings Geduld und Ausdauer erfordert, er ist aber zu überwinden und will ich einige Anweisungen dazu geben. Ausser auf Camp und überhaupt ganz stockfreien Ländereien sollte man Ochsen zum Pflügen nicht nehmen, sie erfordern einen Treiber, halten nicht an, wenn der Pflug auf Stöcke oder Steine stösst und sind zum Reinigen der Saaten gar nicht zu gebrauchen. Die brasilianischen Fazendeiros bedienen sich ausschliesslich ihrer Karrenochsen zum Pflügen, aber die Pflüge werden immer verbogen und zerrissen, und dann ungeschickt durch unkundige Schmiede ausgebessert, bald ganz untauglich und damit hat meist die ganze Pflügerei ihr Ende erreicht. Die gelehrigen, ausdauernden, gegen jede Witterung unempfindlichen Maulthiere sind die besten Ackerthiere, sie gehen ohne Treiber, mit ihnen lassen sich gerade Furchen ziehen und selbst eng gepflanzte Saaten reinigen. Man leite, treibe und halte sie mit wenigen und immer denselben Worten. Ein Brasilianer bei Sta. Barbara kaufte sich von einem Amerikaner, um mit ihnen zu pflügen, zwei alte eingelernte Thiere, konnte aber nichts ausrichten und warf den Pflug entmüthigt bei Seite. Geärgert aber durch die Spöttereien seiner Nachbarn, bat er einen Amerikaner ihm zu helfen, diesem gingen im Pfluge die Thiere aufs Wort, — aber es waren englische Wörter, mit denen sie eingelernt waren, und diese musste unser Brasilianer, so schwer es ihm auch wurde, sich einprägen. Muss der Anfänger mit uneingelernten Thieren auf noch nicht stockfreiem Lande ackern, so ist das eine Arbeit, die Kräfte und Geduld auf die härteste Probe stellt und entmüthigt gibt wohl mancher das Pflügen auf. Die Thiere ziehen

unregelmässig an, reissen den Pflug aus der Richtung und wenn sie wirklich ein paar Schritte anziehen, prallt der Pflug an Stöcke oder Wurzeln, die Thiere zurückreisend und den Mann in Gefahr setzend, sich die Rippen an den Pflugsterzen einzustossen. Dadurch lasse man sich nur nicht abschrecken, ackere täglich, wenn auch nur zwei Stunden. Die Thiere werden sich allmählich einrichten, geradeaus gehen lernen und die Hindernisse fühlen lernen, sie bleiben dann von selbst stehen wenn die Pflugspitze sich fest fährt. Auch der Ackernde lernt bald kennen, welche Stöcke er ausackern kann und welche er zu umgehen hat, wozu sich bald die Geschicklichkeit findet. Dabei beschädigt und lockert der Pflug viele Wurzeln, bis er nach mehrmaligem Ackern die Stöcke aushebt die keine Pfahlwurzeln haben. Beim Furchenziehen ist es gut Stangen an die Endpunkte zu stecken, nicht allein dass der Ackernde die Richtung behält, auch die Thiere lernen bald auf die Stange gerade zuzugehen. Lederkummete reiben die Thiere gar zu leicht auf, darum sind nicht genug die hölzernen Kummete, die in, von Maisstroh geflochtenen Kissen liegen, zu empfehlen, auch für Wagen und Karosenthiere. Sie sind durch die eingewanderten Nordamerikaner in der Gegend von Campina bekannt geworden und dass sie da allgemeiner gebraucht werden, danken sie auch wohl ihrer Billigkeit. Ein Kummel mit Kissen kostet 6\$000, die Ketten 3\$000 und der Rückengurt, der an beiden Enden Hacken hat um die Ketten zu tragen und nicht von Leder sein darf, um die Thiere nicht aufzureiben, soll ungefähr 2\$000 kosten, so kommt das ganze Geschirr auf etwa 12\$000 zu stehen, da man noch zwei Stricke braucht zu Zugleinen. Diese müssen so lang sein, dass sie am Ende eine grosse Schlinge geben, die man über die Hand streift. So behält der Ackernde die Thiere immer im Zügel, und die Hände frei zum Pflügen. Mit den Leinen treibt man die Thiere durch Anschlagen an Rücken oder Bauch an und braucht keine Peitsche. Ein ungeübter Pflüger wird beim Einlernen der Thiere einen Treiber nehmen müssen.

Seltene Namen.

Sehr kurios ist es, mit was für wunderlichen Namen viele Menschenkinder in der Welt herumlaufen, und man kann sich wohl den Kopf darüber zerbrechen, wie sie oder ihre Urväter zu diesen Namen mögen gekommen sein. Ein guter Freund von mir hat vor etlichen Jahren das Berliner Adressbuch durchstudirt, in dem Alles, was in der Residenz haust, arm und reich, mit Namen und Wohnung richtig verzeichnet steht. Da hat er gar seltsame Entdeckungen gemacht. Nicht von den Berliner „Müllers“ und „Schulzes“ will ich berichten, mit denen allein eine ansehnliche Stadt gefüllt werden könnte, sondern von allerlei seltamen Gruppen, in denen die Namen von Bewohnern Berlins sich zusammen ordnen lassen. Ein paar Exempel davon:

Es gibt dort Leute, die folgende Namen führen: Welt, Himmel, Himmelreich, Paradies, Eden, Hölle, Leben, Todt, Leib, Seele, Geist, Engel, Teufel, Götze, Fetisch, Dämon, Heiland, Jünger, Christ, Heide, Jüdel, Cultus, Opfer, Messe, Beicht, Zauber, Selig, Verloren, Amen. — Andere heissen: Liebe, Hass, Treue, Muth, Demuth, Uebermuth, Freimuth, Wille, Kraft, Stärke, Moral, Unglaube, Zufall, Glück, Pech, Arbeit, Sorge, Noth, Plage, Kummer, Uebel, Kreuz, Pein, Elend, Marter. — Und noch andere: Geduld, Scheu, Wunsch, Trieb, Schreck, Trauer, Grimm, Zorn, Raub, Mord. — Und abermals andere: Trauernicht, Ohnesorge, Scherz, Schnack, Schnurre, Posse, Witze.

Alle Tageszeiten, vom Morgen-bis zum Abendroth, dazu Sonnenschein und Mondenschein, und jedes Wetter und Unwetter uebst Regen, Schnee, Hagel, Reif, Nebel, Donner, Blitz — ist durch ehrsame Berliner Bürgerleute vertreten. Nicht minder alle Weltgegenden, kirchliche Feste, die meisten Wochentage und Monatsnamen. Keinen Theil des menschlichen Körpers, vom Kopf zur Zeh und Hacke, gibt es, kein inneres Organ bis zu Magen, Leber, Herz, Galle und Milz, das nicht einen Namensvetter in Berlin wohnen hätte. Jeder Stand und Beruf, den es in der Welt gibt, vom Kaiser bis zum Hausknecht, der nicht durch den Namen eines Berliner Kindes vertreten wäre. Jedes Kleidungsstück, jedes Hausgeräth findet sich dort in lebendigen Menschen wieder, und für alles und jedes, was eine wackere Hausfrau im Küchergarten zieht, in Keller und Speisekammer aufbewahrt, bis auf Salz, Petersilie, Käse, Erbs, Senf, Dill, Kümmel, Schmalz, Wurst, Speck, Muskat und Ingber, findet sich der Name eines Berliner. Alle Thiere des Waldes, alle Fische im Meere und alle Vögel unter dem Himmel, laufen, schwimmen und flattern durch die Gassen Berlins. Ja, alle Patriarchen, Apostel und Propheten des heiligen Volkes wohnen an der Spree, und die grossen Dichter, Künstler und Philosophen des Alterthums und der Neuzeit nicht minder. Daeben fehlt es an kräftigen Schimpfwörtern nicht, die zweibeinig auf den Strassen der Reichshauptstadt einherwandeln, als da sind: Fliegel, Fasler, Narr, Dojahn, Schaf, Schöps, Filz, Wicht, Bube, Lumpe, Gimpel, Best, Hund, Schuft, Mörder. Fast ein ganzes Kartenspiel mit Dame, Karo, Piek und Bube kann man aus lebendigen Berlinern machen, und eine richtige Partie Schach spielen, in der jede Puppe ein Berliner ist.

Freilich wie einer zu dem Namen Läufer oder Springer kommt, lässt sich wohl verstehen; aber weit weniger verständlich ist es, wie man zu allerhand kuriosen Namen gekommen ist, welche das Berliner Adressbuch mit geschäftlicher Ehrbarkeit aufführt: Tiri, Abe, Zippennicht, Krauwäsche, Zuxuert, Schyia, Reichpietsch, Schef-

chong, Schambian, Rindskopf, Rachelnies, Preckwinkel, Poppei, Massengier, Schianpsky, Pimpill, Katterschafka, Quakatz, Dankulade, Obersitzki, Semmelrad, Morgeneier, Bierente, Wixfortigen, Izachel, Pampel, Wamsgans, Badekoth, Junglaus, Jebnichen.

Diese seltsamen Namenbildungen könnten wir noch um vieles vermehren, enthalten uns dessen aber und wollen zum Schluss nur, da die Einsilbigkeit sonst nicht gerade als hervorstehende Untugend der Berliner gilt, eine Reihe einsilbiger Spree-Athener aufmarschiren lassen und sie den geehrten Zeitungslesern hiermit vorzustellen uns beehren. Da sind die Herren: Caps, Dux, Cax, Brix, Fix, Dix, Nix, Kicks, Grix, Klix, Hicks, Hocks, Puff, Toek, Pucks, Bapst, Bocksch, Bups, Ips, Mux, Guksch, Zick, Tick, Fack, Pax, Rutsch, Wutsch, Rux, Quitsch, Stirtz, Kecks, Kips, Kaps, Grubs, Glotz, Prox, Schlombs, Sips, Schwibs, Gruntz, Stabs, Worbs, Nax, Wurbs, Sicks, Stocks, Gieps, Gnabs, Glitsch, Schmurr, Wix.

Alle diese Herren wohnen in Berlin! Kann man mehr verlangen?

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Sept. Die Polizei will verschiedene deutsche Spione verhaftet haben, welche als Mönche verkleidet, die Pläne der Stadt Cherb- burg aufzeichneten.

— 17. Sept. Der Herzog von Decazes ist gestorben.

Bukarest, 17. Sept. Gegen den rumänischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen, Bratiano, ist ein Attentat verübt worden. Der Thäter feuerte eine Pistole auf denselben ab, ohne zu treffen. Er wurde verhaftet.

Madrid, 18. Sept. Dank der weisen Massnahmen der Regierung und der thätigen Mitwirkung des wohlhabenden Theils der Bevölkerung, um die Noth der beschäftigungslosen Arbeiter zu lindern, ist ohne Anwendung von Gewaltmitteln die Ruhe der Bevölkerung wieder hergestellt worden.

Die Regierung hat versprochen, dem Parlament ein Projekt für öffentliche Arbeiten vorzulegen, um die von der industriellen Krise betroffenen Arbeiter zu beschäftigen.

— 20. Sept. Ein Militäraufstand ist in Madrid soeben ausgebrochen. Es scheint bis jetzt, als ob demselben wenig Bedeutung beizulegen sei. Die Regierung sucht mit allen Mitteln denselben zu unterdrücken, damit er sich nicht nach den Provinzen weiter verpflanzt.

Buenos Ayres, 18. Septbr. Der Konflikt zwischen den Civilbehörden und der Geistlichkeit ist eruster geworden. Da der Vikar von Santiago dem Repräsentanten der Nationalregierung sich durchaus nicht fügen will, so hat dieser beschlossen den Hrn. Vikar auszuweisen.

— 19. Sept. Der argentinische Kongress, d. h. Deputirtenkammer und Senat vereinigt, haben eine Versammlung abgehalten, in welcher das neue Pressgesetz angenommen wurde.

— Die Bewohner der Provinz Salto, im Norden der Republik leben in grosser Unruhe und Besorgniss. Die Truppen der Garnison der Provinzialhauptstadt haben sich empört. Einige hundert Mann desertirten und verbreiteten sich über die Campagne, und nachdem sie verschiedene Ortschaften ausgeplündert und die Bewohner gemisshandelt, entflohen sie nach Bolivien.

Montevideo, 18. Sept. Die Besserung des Präsidenten Santos dauert fort. König Humbert von Italien hat an denselben ein Handschreiben gerichtet, worin er ihn zu der glücklichen Errettung aus der Todesgefahr beglückwünscht.

Lima, 18. Sept. In der peruanischen Deputirtenkammer wurde gestern ein Projekt eingebracht, wonach die Jesuiten sofort des Landes verwiesen werden sollen.

Buenos-Ayres, 16. Sept. Ein bedeutender Schmuggel ist entdeckt, die betreffenden Waaren weggenommen und die Schmuggler verhaftet worden.

Berlin, 18. Sept. Kaiser Wilhelm, welcher seit einigen Tagen unwohl war, ist wieder völlig hergestellt.

Wien, 19. Sept. Gestern wurde in Pest der ungarische Reichstag eröffnet. Dem Beispiele Deutschlands folgend, bewahrt auch Kaiser Franz Joseph kluges Schweigen in Bezug auf die orientalische Frage. Es hat keine Throurede stattgefunden.

Santiago, 18. Sept. Vor dem vereinigten Senat und Deputirtenkammer hat heute der neue Präsident der Republik Chile Hr. Dr. Santa Maria den Eid geleistet und sein Amt angetreten. Er erklärt, Alles aufbieten zu wollen, um Chile auf dem Wege des Fortschritts und der Ehre, welchen die Regierung seines Vorgängers beschritten, auch ferner zu führen.

Sophia, 19. Sept. Heute ist die ordentliche Session der bulgarischen Nationalversammlung, welche am 14. d. eröffnet wurde, geschlossen worden. Nach lebhaften Diskussionen zwischen den Anhängern des Fürsten Alexander und denjenigen Russlands wurde entschieden, dass das Schicksal des Fürstenthums dem Patriotismus und der Weisheit einer grossen Nationalversammlung anheimgestellt werden soll. Dieselbe wird von allen Bulgaren am k. 10. October gewählt werden.

(Ueber Montevideo.)

Rom, 2. Sept. Hr. Ruggero Bonghi, italienischer Philosoph und Staatsmann, veröffentlichte einen Brief, in welchem er seine Landsleute aufs dringendste auffordert, den Fürsten Alexander

von Bulgarien in seinem Kampfe gegen Russland zu unterstützen.

London, 3. Sept. Man sagt, dass der Zar von seiner Absicht, sich in Samarkand als Kaiser von Asien krönen zu lassen, wieder abgekommen sei.

Paris, 4. Sept. Der Papst hat den Vorschlag Frankreichs, der kürzlich als päpstlicher Nuntius ernannte Msgr. Agleari möge sich mit dem französischen Vertreter in China über die Grundlagen der eventuellen Wiederherstellung der Nuntiaturn verständigen, angeommen.

— 11. Sept. Die letzten Telegramme von London sagen, dass die englische Regierung heimlich rüste, in der Besorgniss neuer Verwicklungen in Europa.

Konstantinopel, 9. Sept. Die Journale glauben, dass die bulgarische Nationalversammlung den Fürsten Alexander wiederwählen werde.

Wien, 11. Sept. In den politischen Kreisen, welche sich bisher sehr optimistisch zeigten, beginnt man jetzt ernste Verwicklungen zu befürchten. Man erwartet mit grosser Spannung den Zusammentritt der bulgarischen Nationalversammlung und die bezüglich der Zukunft des Fürstenthums zu fassenden Beschlüsse.

Krieg. Gestern meldeten hiesige Zeitungen, zwischen England und Russland sei der Krieg erklärt. Wenn die gestrigen Blätter von Rio die Meldung auch noch nicht bestätigen, so liegen doch die Verhältnisse so, dass der Krieg gegen Russland für unvermeidlich gehalten wird. Vielleicht gelingt es Deutschland, die drohende Gefahr noch für einige Zeit aufzuhalten.

Vermischtes.

Ueber Trinkwasser bringt die „Deutsche Weltpost“ aus Berlin einige kurze Auslassungen, die vielleicht auch für Brasilien beachtenswerth sind. Dass mit der Trinkwasserfrage die sanitären Verhältnisse nicht nur der Küstenstädte, sondern auch vieler Regionen des Innern in einem gewissen Zusammenhange stehen, ist schon oft behauptet und noch in neuerer Zeit von Aerzten (darunter auch deutsche) durch Anführung einleuchtender Beispiele erhärtet worden. „Deutsche Weltpost“ sagt:

„Es ist eine naturgemässe Folgerung der grossen Fortschritte, welche in der Erkennung der dem menschlichen Organismus unzutraglichen Ernährungsstoffe gemacht worden sind, dass in neuerer Zeit auch hinsichtlich des Trinkwassers umfangreiche Untersuchungen angestellt wurden. Wir erinnern uns der Berichte, welche Herr Geheimrath Dr. Koch im letzten Jahre, gelegentlich der Cholera-Epidemie in Frankreich, von dort sandte, und wissen, dass derselbe von dem Genuße ungekochten Süsswassers abgerathen, dagegen den Genuß leichter Mineralwässer, zu welcher Klasse die Kronthaler Quellen „Apollinis-Brunnen“, „Wilhelms-Quelle“ gehören, empfohlen hatte! —

„Heute nun hat Hr. Leono, unter Anwendung der von Herrn Geheimrath Koch angegebenen Methode der Reinkultur auf Gelatine, die schädlichen Organismen, welche im gewöhnlichen Trinkwasser vorkommen, untersucht und gefunden, dass in einem Kubikcentimeter Frischen Süsswassers 5 Micro-Organismen, nach 24 Stunden Aufbewahrung 100 „ „ nach 2 Tagen Aufbewahrung 10,500 „ „ nach 3 Tagen Aufbewahrung 67,000 „ „ nach 4 Tagen Aufbewahrung 315,000 „ „ nach 5 Tagen Aufbewahrung mehr als 500,000 „ „ enthalten waren, obgleich zu diesen Untersuchungen das denkbar reinste Trinkwasser der Münchener Stadtwasserleitung verwendet worden war!

„Ob das Wasser ruhig stand oder bewegt wurde, blieb sich hinsichtlich der Entwicklung der Micro-Organismen vollkommen gleich! Die Temperatur des Wassers differirte während der Untersuchungen zwischen 14 und 18°!

„Vergleichende Versuche mit gewöhnlichem Trinkwasser, das im Kubikcentimeter 115 Micro-Organismen enthielt, und kohlenensäurehaltigem mit 186 Micro-Organismen, führten nun zu dem Ergebnisse:

„dass, während die Zahl der Micro-Organismen im gewöhnlichen Wasser nach 5, 10 und 15 Tagen sich auf viele Hunderttausende im Kubikcentimeter vermehrt hatte, ihre Zahl in kohlenäurehaltigem Wasser sich nicht vermehrt, sondern im Gegentheil noch abgenommen hatte, nach 5 Tagen fanden sich nur 87, nach 10 Tagen nur 30 und nach 15 Tagen nur noch 20 Micro-Organismen im Kubikcentimeter!“

Gegenseitig. Dame (die an Migräne leidet): „Herr Doktor, ich muss es Ihnen hoch anrechnen, dass sie sich noch in so später Abendstunde zu mir bemüht haben!“
Arzt: „Ich Ihnen auch!“

Aus religiöser Ueberspanntheit hat sich in dem Dorf Westerfeld im Taunus ein in den 70er Jahren stehender Mann verhungern lassen. 54 Tage nahm er nichts als Wasser zu sich und antwortete auf jede Einrede: der heilige Geist ernährt mich! Aehnliche Fälle sind in jüngster Zeit namentlich in der Schweiz mehrere vorgekommen.

Auf das reelle **Heirathsgesuch** eines Kaufmanns in Gera meldeten sich zufällig Mutter (Wittve) und Tochter.

